



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Mainz bis Koblenz

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1925

Rüdesheim

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51561)

wird, war früher anziehender Wallfahrtsort, den fromme Kapuzinermönche betreuten. Die Säkularisation brachte auch ihn im Jahre 1813 in Privatbesitz. Damit begann wieder der Zerfall. Adelheid von Stolterfoth hat 1836 in ihrem „malerischen Rheingau“ des alten Klosters traurige Verlassenheit und sein Dahinsterben stimmungsvoll beschrieben: „Die Lage von Notgottes in einem stillen, kleinen Wiesengrund, dicht von waldigen Hügeln umschlossen, ist malerisch, aber höchst melancholisch. Man sieht das Gebäude nicht eher, als bis man durch den Wald gegangen ist, welcher es den Blicken ganz verdeckt. Aber dann horcht man unwillkürlich, ob nicht das Klostersglöcklein erklingt, und ob nicht vielleicht ein alter Kapuziner mit einem ‚Gelobt sei Jesus Christus‘ uns begrüßt. Aber alles bleibt stumm, der Bach murmelt mit eintönigem Rauschen an der zerfallenen Klostermauer vorüber, die Hofhunde schlagen endlich an, und statt des frommen Fraters sehen wir höchstens ein Paar Ochsen zum ehemaligen Tore hinausziehen.“ So dauerte noch Jahrzehnte der Zustand an. Die Klosterkirche des 14. Jahrhunderts zerfiel in Schutt und Trümmer, bis dann dem ehemaligen Kloster zu Anfang unseres Jahrhunderts auch ein John Sutton (s. S. 35) erstand. Die neue Besitzerin, Frau Witwe Frohn, heute Frau Rust sich nennend, zauberte mit feinem künstlerischem Verständnis aus der Zerfallenheit Notgottes dessen alte Herrlichkeit hervor. Kirche und Klostergebäude wuchsen in aller Stille aus der Taleinsamkeit wieder auf, angetan mit künstlerischen Kostbarkeiten, eine Sehenswürdigkeit des Rheingaulandes.

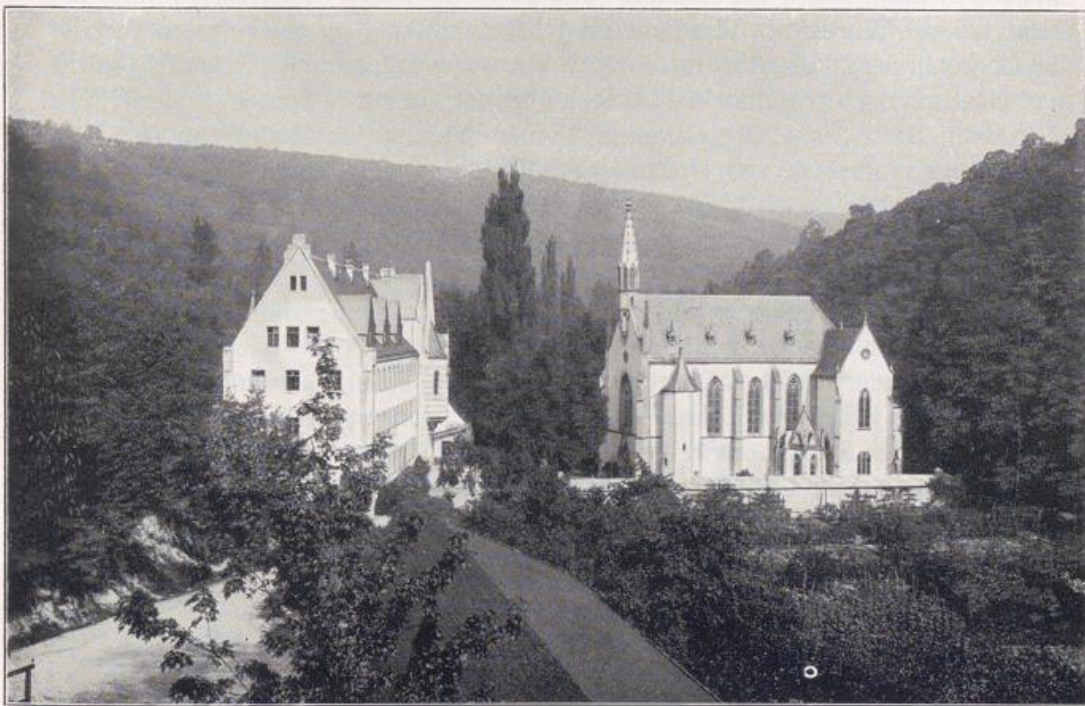
Unten im Rheintal bei Geisenheim breitet sich das Landschaftsbild. Pappeln, in Reih und Glied aufgestellt, begleiten an den Ufern unsere Weiterfahrt. Sanft bewegte Bergeslinien bilden den Hintergrund, fließen von einem Ufer zum anderen, als wenn die Schifffahrt auf einem Binnensee sich ihrem Ende nahe. Rochuskapelle über Bingen und Schloß Johannisberg bekrönen diese Bergkulisse, vor der sich, wieder auf eine Rheininsel gestützt, Bogen und Gestänge der neuen Hindenburgbrücke abheben. Unter dem rechten Bogen erscheint Rüdesheim.

Rüdesheims Rheinfront, Gasthaus an Gasthaus, ist neuen Datums bis auf die zwei, drei alten Fachwerkhäuser an der Straße zum Markt. Eine Feuersbrunst hat die alte Häuserzeile zerstört. Hinter den Gassen, die in das Städtchen führen, begegnet uns indes noch manches malerische Bild, so auf dem Markt die Traulichkeit alter Giebel- und Mansardhäuser des 17. und 18. Jahrhunderts (Bild S. 76,1). Aus der einen Marktplatzecke ragt der Turm der Jakobskirche auf, der eigenartigerweise über dem Kreuz seiner barocken Haube noch Stern und Halbmond zeigt; und man erzählt, daß das eine Erinnerung an die Teilnahme des Ritters Johann Brömser von Rüdesheim († 1416) an einer Wallfahrt sei. Er sei dabei in die Hände spanischer Mohammedaner gefallen. Aus Dank für die Errettung habe er dem spanischen Nationalheiligen nach seiner Rückkehr in die Heimat eine Kirche erbaut; besser gesagt, die alte Pfarrkirche, die vielleicht baufällig war, umgebaut oder neugebaut und dann dem heiligen Jakob geweiht. Brömser war als Vize-dom des Rheingaus ein Mann von gewichtigem Einfluß. Von der alten romanischen Kirche wurde auch hier wieder der Turm beibehalten. Ungefähr in der Mitte des vom Marktplatz abgewandten Seitenschiffes ragt er auf und faßt im Erdgeschoß



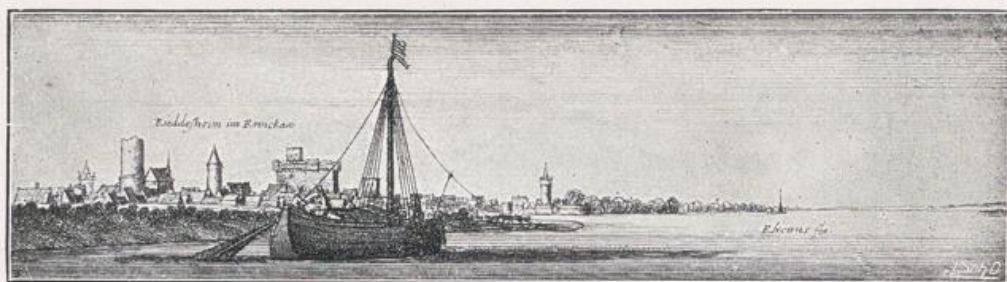
Schloß Johannisberg.

Schloß erbaut 1757–1759 von Johannes Dientzenhofer. Anfang 19. Jahrhundert umgebaut. — Schloßkirche, alte romanische Pfeilerbasilika des 12. Jahrh., um 1720 von Johannes Dientzenhofer barock umgebaut.



Kloster Marienthal.

Kirche 1330 geweiht, seit 1773 verlassen und zerfallen, 1857 wiederhergestellt. Alt Westportal. Klostergebäude Neubau 1904.



Rüdesheim im 17. Jahrhundert (vgl. Bild S. 7).

Nach Wenzel Hollar. — In der Mitte links vom Schiff die Brömserburg, dann Vorderburg und Oberburg. Rechts Adlerturm (vgl. Bild S. 76₁₃).

seiner schweren Mauermassen ein nur aus dem Kircheninnern zugängliches Kapellchen. Früher hatte der Turm einen spitzen Helm (Bild S. 7). Bei einem Umbau im Jahre 1766 erhielt er die heutige Zwiebelhaube. Damals wurde auch nach dem Marktplatz, zwischen den beiden ersten Strebepfeilern, das barocke Eingangsportal geschaffen, und das alte unter dem Westgiebel vermauert. Kurz vor dem Weltkrieg 1914 baute man die Kirche mit einem zweiten Seitenschiff aus.

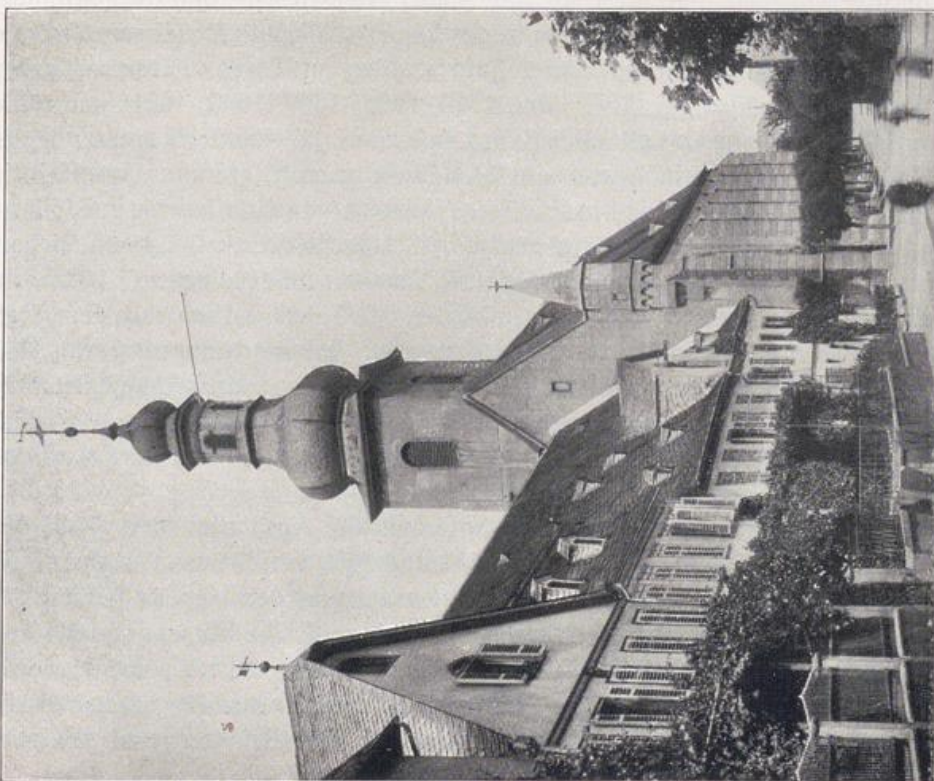
Die Brömser waren der wichtigste Zweig der Ritter von Rüdesheim. Es gab außer den Brömsern noch die Äste der Fuchse, der Kinder und der Winter von Rüdesheim. Die Brömser hielten sich am längsten. Sie starben erst 1668 im Mannesstamme aus und waren das führende Geschlecht der Stadt. Viele der Brömser bekleideten die Würde des Vizedoms im Rheingau. An dem geschnitzten Gestühl des Chores in St. Jakob hängt ihr Wappen, ebenso an dem gotischen, architektonisch und plastisch reich geschmückten Aufbau über der Tür zur Sakristei. In der Kirche sieht man noch den Grabstein eines Konrad Brumser de Rudesheim († 1385), eine Rittergestalt; links vom Hochaltar das Epitaph eines Heinrich Brömser († 1543) und seiner Gattin († 1519), beide knieend um den Gekreuzigten, eingerahmt von einer Renaissancearchitektur, ein hervorragendes Werk; ebenso das Epitaph des Heinrich Engelhard Brömser († 1567), der Entschlafene in voller Rüstung auf dem Sarkophag ruhend, dahinter wieder ein Renaissanceaufbau; und auch der prächtige Marienaltar mit dem auffallend schönen Relief der Flucht nach Ägypten und Heiligengestalten ist eine Stiftung der Brömser, eine Erinnerung an die Heirat des Hans Richard Brömser mit Anna Margarete von Cronberg 1587. Und auch heute lebt der Name in Rüdesheim weiter in der Brömserburg, den mächtigen Burgmassen am Rhein, und dem Brömserhof, dem interessantesten Wohnhause der Stadt.

Brömserburg heißt nun nicht etwa die von dem Geschlecht der Brömser von Rüdesheim erbaute Burg. Sie ist viel älter, geht in den ersten Anfängen auf die Zeit der ottonischen Kaiser zurück. Vom 10. bis 13. Jahrhundert war sie im Besitz der Erzbischöfe von Mainz, dann erst kam sie an das Geschlecht derer von Rüdesheim und den Ast der Brömser. Außer der Brömserburg, auch Niederburg genannt, hat Rüdesheim noch zwei andere Burgen, die Oberburg und auf dem Marktplatz die Vorderburg (Bild S. 74). Das erklärt die wichtige Bedeutung der Stadt. Zudem sind die drei Burgen die ältesten des ganzen Rheingaus. Die Brömserburg

war 1640 in die Hände der Franzosen gefallen. Man wollte sie, die in ihrer Mächtigkeit fast uneinnehmbar war, restlos zerstören und grub in den Bergfried den heute noch erkennbaren Minengang. Dann verfiel die Burg. Durch die Wohnbarmachung im 19. Jahrhundert ist leider vieles der ursprünglichen Anlage verwischt worden. Gräben umziehen noch immer die 33 Meter lange und 21 Meter breite, fast rechteckige Anlage, im Inneren Wohnbauten um den Hof, aus dem der schwere Bergfried aufwächst. Die Meriansche Darstellung zeigt noch den früheren Zinnenkranz der Außenmauern (Bild S. 7). Von der Oberburg steht nur noch der in drei Absätzen pyramidal sich nach oben verjüngende 38 Meter hohe Turm von höchst interessanter Konstruktion aus dem 10. Jahrhundert (Bild S. 74); von der Vorderburg sind nur noch Turmreste erhalten; von der ehemaligen Stadtbefestigung im Osten am Rhein noch der Adlerturm mit reich gegliedertem Stirnschmuck (Bild S. 76,2).

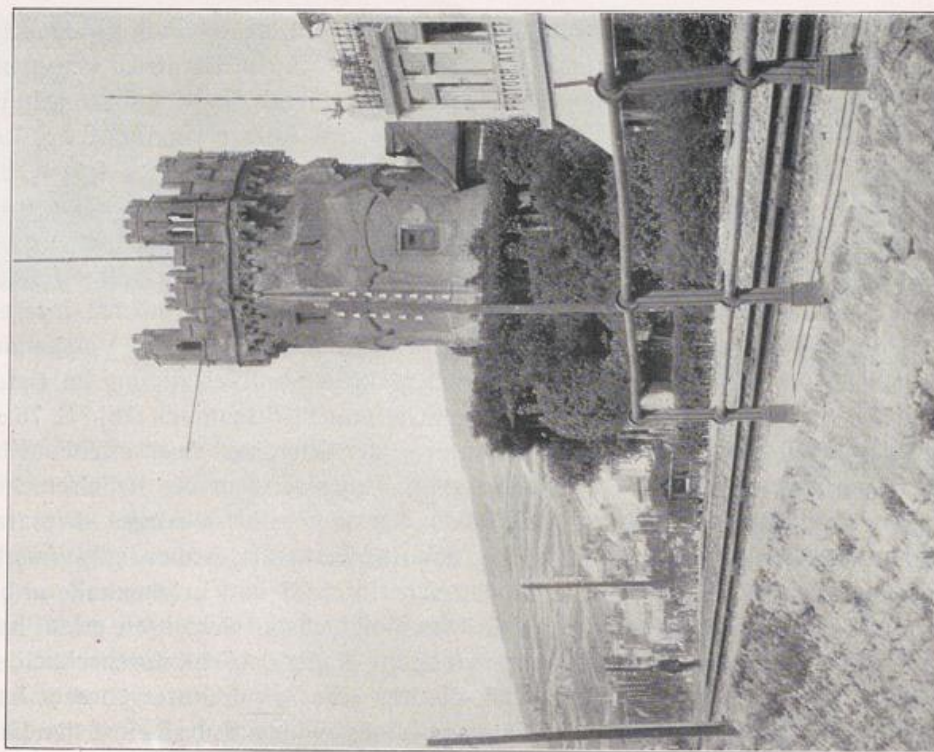
Neben den drei Burgen hatten die Brömser in der Obergasse einen offenen Sitz, den schon erwähnten stattlichen Brömserhof. Aber seitdem die Brömser'schen Erben den Hof aufgegeben und verkauft haben, der dann seiner einstigen kostbaren Ausstattung entkleidet und als Bierkneipe, Schusterwerkstatt, Armenasyl, Waisenhaus, Handwerksburschenherberge, Landstreicherinternat und Leichenhalle unbekannter Ertrunkener im 19. Jahrhundert die mannigfachsten Schicksale erlebt hat, ist das Äußere und Innere entstellt, zumal eine rohe Mauer den Hof durchschneidet, um den Besitz der Stadt am Brömserhof, die hier eine Schule untergebracht hat, von dem einer Familie zu trennen. Wie großräumig einladend muß einst der Hof, den Pförtnerhäuser, Wirtschaftsgebäude und Portal mit der Jahreszahl 1651 nach der Obergasse beschließen, ohne diese störende Mauer gewesen sein; und wie ganz anders wirkte früher der schöne, heute indes in der Mauer steckende Renaissancebrunnen mitten im Hof! Alliancewappen und Jahreszahlen an Türen, Fenstern, Erkern und Wanddekorationen — 1558, 1559, 1590, 1591, 1609, 1650, 1651 — erzählen uns, daß die Hofanlage erst allmählich im Laufe eines Jahrhunderts entstanden ist. Der älteste erhaltene Teil, heute zum Hof hin zugebaut, stammt von Heinrich Brömser (1537—1563) und dessen Ehefrau Walpurga von Greiffenclau zu Vollrads. Er liegt im Westbau, dem Hofportal gegenüber. Heinrichs Enkel, Johann Richard, Kurfürstlich Mainzer Rat, Großmeister und Vizedom im Rheingau († 1622), und dessen Ehefrau Margret von Cronberg bauten 1609 den Ostbau mit dem stattlichen Renaissancegiebel und schönen Zierbrunnen. Johann Richards Sohn, Heinrich, der letzte der Brömser († 1668), und dessen Ehefrau Maria Magdalena von Heddersdorf bauten die alte Westburg ihres Urgroßvaters aus; und so entstand, dem Eingang gegenüber, neben dem quadratischen hohen Turm, der Erkerflügel. Gleichzeitig erhielt der Hof ein neues Portal.

Aber kunstgeschichtlich viel interessanter als die Ausbauten der Jahre 1609 und 1650 sind die mit den Jahreszahlen 1558 und 1559 versehenen Wandmalereien im ältesten Teile des Brömserhofes, im Ahnensaal und der Kapelle (Bild S. 77). Hier begegnen uns Dinge, ebenso wichtig für die heraldische Forschung im Rheingau, wie von eigenem hohen künstlerischen Reiz, Dinge, die ich sonst aus dieser Zeit im Rheintale nicht kenne. Das Sterngewölbe des Ahnensaaes zieren zwischen doppelt gekehlten Rippen die Wappen der Heinrich Brömser und Walpurga



Rüdesheim.

Pfarrkirche St. Jakob um 1400. Turmhaube und Portal um 1766.
Zustand vor dem Anbau des neuen Seitenschiffes vor dem Weltkrieg.



Rüdesheim.

Adlerturm. — Alte Stadtbefestigung (vgl. Bild S. 74 und 7).



Rüdesheim.
Wandmalereien von 1558 u. 1559 in der ehemaligen Kapelle des Brönserhofes.

Greiffenclau und ihrer 30 Ahnen in einem abwechslungsreichen Pflanzenornament. Um 1900 entdeckte man unter der beseitigten Tünche der Wände figürliche Kompositionen, die sich auf die Gefangenschaft und Befreiung des Wallfahrers Johann Brömser beziehen, des Stifters der Jakobskirche und Notgottes (s. S. 71), die Jonaslegende und Hafenbilder. In der Kapelle müssen statt Rippen gemalte Festons, aus Vasen aufsteigend, die flachen Grate der Gewölbe beleben (Bild S. 77). Bildnisrahmen der Heinrich Brömser und Walpurga Greiffenclau nehmen sie im Gewölbescheitel auf. Bocksfüßler und Blumenranken füllen die Gewölbekappen. Auf zwei der Gewölbewände umstehen lebensgroße Engel auf einer Rasenfläche, Lilien haltend, und blühende Sträucher das Wappen der Brömser und das der Greiffenclau. Die beiden folgenden Wandfelder zeigen überlebensgroße figürliche Darstellungen der Kreuzigung und Auferstehung. Fenster, Türen und Sockel sind in ihren ornamental, figürlichen und architektonischen Malereien auf den Ton der Decken- und Wandmalerei abgestimmt. Das ist eine sehr geschickte farbige Raumausstattung und Raumbeherrschung. Und wer war der unbekannte geistvolle Innendekorateur? Ob sein Name in Beziehung steht zu der Signierung J. R. V. W. M. an den Bildern? Die reiche Ausstattung der beiden Räume und das nach Schloß Johannisberg gelangte große und geschnitzte sogenannte Brömserbett mögen eine Vorstellung vermitteln von der früheren prunkvollen übrigen Ausstattung des Brömserhofes zu Rüdesheim.

Bingen und die Nahemündung auf der gegenüberliegenden Rheinseite bewachte früher die Burg Klopp. Sie steht auf den Fundamenten einer römischen Befestigung, von der noch der 52 Meter tiefe Brunnen im Burghof erhalten ist. Die mittelalterliche Burg war der Sitz des erzbischöflichen Vogts von Mainz. Hier wurde Kaiser Heinrich IV. am 23. Dezember 1105 von seinem unnatürlichen Sohn gefangengenommen, am Weihnachtstage nach Burg Böckelheim abgeführt, dann nach der Kaiserpfalz zu Ingelheim, wo er gezwungen wurde, der Krone zu entsagen (s. S. 62). Von Burg Klopp herab zogen sich dem fallenden Burghügel entlang



Bingen. Nach Merians Topogr. Archiep. Mogunt. 1646
Auf der Anhöhe Burg Klopp. Zerstört 1789 von den Franzosen (vgl. Bild S. 80 u. 81₂).
Am Naheufer Martinskirche (vgl. Bild S. 80 u. 81₂).